

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1912. Nr. 360.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 205.

Wesungsbereich für Halle und Bezirke 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M. für den Westteil.  
Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Drucksatz-Verlag: Sächsische  
Verlagsgesellschaft (Halle), Unterhaltungsbüro (Sonnaberg), Buchh. Mitteldeutsche.  
Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr. 61/62.  
Telephon 155 u. 158; Telephon 172.  
Verleger: Dr. Walter Griebenow in Halle a. S.

Erste Ausgabe

Wesungsbereich für die sechs-jährige Halbzeit oder deren Raum für Halle u. den Westteil  
30 M., auswärts 30 M. — Bestellen am Schluß des redaktionellen Teils die Seite 100 M.  
Wesungsbereich bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Annoncen-Expeditoren.  
Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 20.  
Telephon Amtsurteil Nr. 6290.  
Druck und Verlag von Otto Zietze in Halle a. S.

Sonnabend, 3. August 1912.

### Arbeitskämpfe und Kleinstädte.

Die wachsende Industrialisierung des Landes und die dadurch bedingte Anhäufung großer, von der Scholle losgelöster Arbeitermassen auf engem Raume haben in den modernen Sozialismus geführt, der mit unentwegtem Zielbewußtsein den heutigen Staat und die heutige Gesellschaftsordnung ablehnt. Die Entwicklung, die die Sozialdemokratie genommen, trägt einen Charakter der dem Staat von Jahr zu Jahr gefährlicher wird. So kann es nicht Wunder nehmen, daß man sich im bürgerlichen Lager nach Mitteln und Wegen umgesehen hat, mit denen man dieser Gefahr begegnen könnte. Nach heute findet die Theorie die meisten Anhänger, wonach die Sozialdemokratie dadurch am besten überwunden werden könnte, daß der Staat selbst einen Teil ihrer Forderungen und Ziele in sein Programm aufnimmt. Man dachte der Sozialdemokratie das Wasser abzugraben, indem man ihren erfüllbaren Zielen praktische Arbeit für die Arbeitermassen von Staatswegen entgegensetzte. Auf diesem Wege ist das deutsche Reich allen anderen vorausgegangen; seine Arbeitergesetzgebung und seine soziale Fürsorge für die unteren Schichten des Volkes sind bisher von keinem anderen Staate übertroffen, oder auch nur erreicht worden. Nun bilden diese an sich eine überaus erfreuliche Erscheinung; den Neben Zweck, den viele fälschlicher Weise für den Hauptzweck anlaben, nämlich die Sozialdemokratie zurückzudrängen, haben sie nicht erfüllt. Je weitreichender die Staatsfürsorge wurde, in demselben Maße wuchs auch die Sozialdemokratie.

Hat sich nun an der Hand der Tatsachen auch die Unhaltbarkeit dieser Anschauung herausgestellt, so hat das doch einen Teil unserer theoretischen Volkswirtschaftler nicht gehindert, bei seinen Ansichten zu bleiben, und einer immer wachsenden Ausdehnung der Staatsmaßnahmen auf sozialem Gebiete das Wort zu reden. Sie gehen in ihren Theorien von der Grundlage aus, daß der Arbeiter gegenüber dem Arbeitgeber der wirtschaftlich schwächere Teil sei, der der Fürsorge bedürftig, und überleben dabei ganz, daß das heute nicht mehr zutrifft. Die Arbeiter haben durch ihre Organisations eine Macht gewonnen, die der Arbeitgeber fast überall gleichkommt, sie sogar häufig übertrifft. In mehr als einem Industriezweige ist der Arbeitgeber heute kaum noch Herr im Hause, und die Klagen aus den Kreisen der Arbeitgeber über die Unhaltbarkeit der Zustände, wie sie die Machtansprüche der Arbeiterorganisationen schaffen, sprechen eine sehr beredte Sprache. Man weist hier darauf hin, daß eine Ueberbannung der sozialen Fürsorge zu den schwersten Schädigungen unseres Wirtschaftslebens führen würde, und wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen eine Erweiterung der Rechte der Arbeiterorganisationen. Man formt diesen Klagen eine immer Berechtigung nicht abspreschen.

Daß die Dinge wirklich so liegen, daß die Arbeiterorganisationen, worunter hier natürlich nur die staatsvereinenden sozialdemokratischen Gewerkschaften zu verstehen sind, eine gewaltige Fülle von Macht in sich vereinigen, das lehrt nicht nur die großen Ausstände, dafür liefern die laufenden Ereignisse des Tages immer neue Beweise. Der Konflikt gegen widerstrebende Geschäftsleute, die Sperrung gegen selbständig denkende Arbeitgeber sind an der Tagesordnung; gegen die eigenen Arbeitsschergen, die national denken oder sich sonst der roten Diktatur nicht beugen wollen, wird ein Zwang ausgeübt, der allem, was man sich unter Freiheit vorstellt, glatt ins Gesicht schlägt. Man vergegenwärtigt sich die Unruhen, die Ausdehnungen, die Skramale und die Aufruhrerscheinungen, die heute mit jedem Arbeitskampf aufs engste verbunden sind, und man wird über diese Dinge zu anderem Urteil kommen, als dem landläufigen, das unsere Kathedrosocialisten predigen. Diese Dinge fordern zu um so ernsterer Beachtung heraus, als die moderne Art von Arbeitskampf, wie wir sie den roten Gewerkschaften verdanken, nicht mehr auf die Grobkräfte allein beschränkt bleibt. Die Kleinstädte, die Stützpunkte der Fabriken sind, wissen heute bereits ebenfalls ein garstiges Lied davon zu singen. Vor wenigen Jahren mußte in dem sommerlichen Städtchen Wolgast Großherzoglicher Militär einen offenen Aufruhr niederzuschlagen, der im Anschlusse an einen Streik entzündet war, und dieser Tage haben sich ähnliche Vorgänge in Magist in Dübrowitz abgepielt. Man darf nicht verneinen, daß derartige Vorgänge leicht auch in die Sanarbeitskraft Umrufe hineintragen, die in den kleineren Verhältnissen im platten Lande mit den Industriearbeitern in engste Fühlung kommen.

Man kann ein warmer Freund einer weitgehenden Fürsorge für unsere Arbeiter sein, man wird ihnen das Recht der Selbsthilfe durch Organisation nicht bestreiten, und diesen Dingen doch mit schmerzlichen Bedenken gegenüberstehen.

### Die inneren Schwierigkeiten der Türkei.

Die heutige Lage der Türkei bietet ein geradezu klägliches Bild dar: Der Feind steht vor den Toren und im Innern tobt ein Kampf der Parteien gegeneinander, der die ständige Gefahr eines Bürgerkrieges und unabsehbarer Umwälzungen im Gefolge hat. Man hat das als Zeugnis für die innere Kraft hingestellt, die dem Lande, wo bis vor Kurzem noch die Willkür des absoluten „Großherrn“ herrschte und das „Kismet“ alles bestimmte, innewohne. In einem gewissen Sinne mag das richtig sein, aber es ist zugleich ein Beweis dafür, daß die Türken von heute noch lange nicht reif sind für die Formen eines strengen Konstitutionalismus.

Seit der Einführung der Konstitution ist die Türkei nicht aus den Umwälzungen und inneren Bedrängnissen herausgekommen; was sich aber in diesen Tagen an Vorkämpfern, in Albanien, in Makedonien und anderswo abspielt, kann wohl als Gipfelpunkt der Wirren bezeichnet werden. Während in der unmittelbaren Nachbarschaft der Hauptstadt die Mamonen reben, in Albanien der Bürgerkrieg entbrannt ist und auch sonst an allen Ecken und Enden Verwundungen drohen, liegen Meer und Parlament in offenem Kampfe miteinander. Es läßt sich nicht verkennen, daß die Jungtürken in ihrem Ungestirn und infolge eines unangenehmen Vorkates an Wärmern, die durch Integrität des Charakters und politische Schärfe Eindruck auf maßgebenden Einfluß erlangen konnten, sich abgewirkt haben. Was sich heute im Innern der Türkei abspielt, ist die Reaktion gegen die zur Mißwirtschaft geordnete Herrschaft des Jungtürkentums. Das Bedenkliche ist nur, daß sich diese Reaktion in der Hauptstadt auf das Meer, oder vielmehr das Offizierskorps des Heeres stützt, und daß damit die politischen Gegensätze eine bedrohliche Zubereitung erfahren. Das gegenwärtige Kabinett steht zwar auf dem Boden der Konstitution, aber im Gegensatz zu den Jungtürken. Es muß, wenn es das Land vor einem allgemeinen Bürgerkrieg bewahren will, versuchen, zu vermitteln. Nach der einen Seite hin hat es denn auch bereits eine Vermittlungsaktion in Albanien eingeleitet, und nach der anderen Seite hin macht es den Versuch, der wachsenden Erregung gegen die Jungtürken durch die Auflösung der jungtürkischen Kammer Rechnung zu tragen. Man kann es der jetzigen türkischen Regierung nicht zum Vorwurf machen, daß sie nicht sofort mit Gewalt dieses Ziel zu erreichen trachtet, sondern in den konstitutionellen Formen zu bleiben wünscht. Der stille Reiz, der sich jetzt zwischen der Kammer und dem Kabinett abspielt, ist zweifellos hochinteressant. In Bewußtsein, daß es sich um ihr Dasein handelt, hat die Kammer auf allerlei Gleichwege, um dem Kabinett ein Bein zu stellen, und doch hat sie bisher nicht gewagt, der Regierung ein Vertrauensvotum zu verweigern, das von dieser in einer Form geordert wurde, die deutlich zeigte, daß man nur auf die Ablehnung warte, um die gegebenen Konsequenzen zu ziehen, die mit der Auflösung der Kammer einigen müßten. Der neueste Schachzug der Regierung ist das Verlangen nach einer Abänderung der Verfassung in dem Sinne, daß der Sultan die Auflösung der Kammer auch ohne Zustimmung des Senats aussprechen kann. Die Kammer, die diese Forderung schon einmal abgelehnt hat, bezeichnet die Wiederholung der Forderung als verfassungswidrig. Die Entscheidung über diesen Konflikt wird auch entscheidend für die Wendung der Dinge sein, so weit sie Kammer und Regierung betreffen.

Inzwischen rechnet die Regierung offenbar mit einem Erfolg ihrer Vermittlungsaktion in Albanien, der ihre Position wesentlich stärken würde. Gelingt diese Aktion, so dürfte sie auch ihre Einwirkung auf die Jungtürken in der Kammer ausüben und diese gefügiger machen. Man braucht also noch keineswegs die Hoffnung auf eine Schlichtung der gegenwärtigen Wirren aufzugeben. Eine andere Frage aber ist es, ob mit der Kammerauflösung und Neuwahlen die Wirren ein Ende haben. In dieser Hinsicht wird man kaum eine optimistische Auffassung hegen dürfen.

Weiter sind über die Wirren in der Türkei noch folgende Nachrichten eingetroffen:

#### Ende der Komitsherrschaft.

Die vom Sultan erlassene Amnestie, durch die den Würdenträgern Abdul Kamids die Rückkehr nach Konstantinopel ermöglicht wird, gilt, wie unserem Berliner Vertreter aus informierten Kreisen gesagt wird, als Beweis dafür, daß der Sultan sich von dem jungtürkischen Einfluß vollständig freigemacht hat. Die Staats- und Vertrauensmänner des entthronten Sultans wurden vor drei Jahren von den Jungtürken auf administrativem Wege in verfassungswidriger Weise ins Exil geschickt; sie sind die erbittertesten Feinde des Komitees und haben aus früherer Zeit noch einen bedenklich großen Anhang in der Türkei, besonders in Konstantinopel, der

Kampf gegen die Jungtürken dürfte jetzt mit großer Heftigkeit zum Ausbruch kommen.

#### Die albanische Frage.

Aus Saloniki, 1. August, wird berichtet: Die Vertreter von vier albanischen Sandjaks und 24 Rajhes, insgesamt 250 Delegierte, darunter 4 Offiziere, haben unter Führung Mehmed Paschas aus Kalfanden offiziell der Kommission in Brissina die Forderungen der Arnauten des Wilajets Kofowo vorgebracht und dem Kabinett eine Frist von 48 Stunden für die Auflösung der Kammer gestellt. Mehmed Pascha erklärte, falls die Kammer innerhalb dieser Frist nicht aufgelöst werde, würden die Delegierten die nötigen Schritte einleiten, um ihren Forderungen Nachdruck zu geben. Zugleich für die übrigen Forderungen drückten die Delegierten die Ueberzeugung aus, daß ein Einvernehmen nicht schwer zu erzielen sei. Die Kommission erwartet Instruktionen aus Konstantinopel und die Ankunft Ibrahim Paschas mit weiteren Vollmachten. Der Wai von Leslib hat um Instruktionen ersucht, da im Falle der Nichterfüllung der Forderung ein Vorkämpfer der Arnauten auf Leslib zu erwarten sei.

Von anderer Seite erhalten wir folgenden Bericht: Wie aus Skutowa an der serbisch-türkischen Grenze gemeldet wird, sind die aufständischen Albanen nunmehr bereits bis vor Kumanowo vorgezogen, und in allerhöchster Zeit von ihnen bestritten werden wird. Die von Kumanowo nach Leslib führenden Straßen und Wege wurden von den Aufständischen besetzt. Die Albanen legen große Hoffnungen auf den nach Brissina abgereisten Marschall Ibrahim Pascha. Bairarare verließ den Einmarsch der Arnauten zum Leslib. Gleichwohl steht die Stadt im Verteidigungszustand. Der Wai Mahgar Bei ist abgereist. Sein Nachfolger tritt in einigen Tagen ein.

#### Die österreichische Presse über die albanische Frage.

Das Wiener Fremdenblatt begrüßt die gänzliche Abkehr der Türkei von der bisher gegen den Albanen geübten Methode und führt aus: Es zeigt sich, daß in der Türkei sich endlich jene Stimmung durchsetzt, die von österreichisch-ungarischer Seite schon sehr lange Zeit vertreten wurde, daß nämlich eine Politik der bloßen Repression gegenüber den Albanen nicht nur erfolglos, sondern sogar schädlich sei. Charakteristisch für die Wendung ist, daß gerade die türkische Armee, der man den lautersten Patriotismus nicht absprechen könnte, zu der von Österreich-Ungarn immer vertretenen Politik gegenüber den Albanen komme. Die mehrfache Aufstandsbeuge habe der österreichisch-ungarischen Diplomatie wiederholt Anlaß zur eindringlichen Mahnung und dem Ausdruck des Wunsch nach Ruhe in der europäischen Türkei gegeben. Die Möglichkeit auf die möglichen internationalen Folgewirkungen der fortgesetzten Entwicklung der albanischen Frage bezieht, ja verpflichtet Österreich-Ungarn in aufrichtiger Freundschaft seine Meinung zu äußern. Seine Diplomatie vertrat immer die Auffassung, daß nicht Repression, sondern Reformen in Albanien notwendig seien, die ebenso sehr der nationalen Individualität des albanischen Volkes wie seinen allgemeinen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnissen Rechnung trügen. Wenn die von der österreichisch-ungarischen Diplomatie in Konstantinopel immer vertretene Auffassung zu dem ermunterten Erfolge führen sollte, werde man nirgends mehr Genugthuung empfinden als in Österreich-Ungarn, wo man immer den hohen Wert betone, den Albanien für den Bestand der europäischen Türkei bede

### Der türkisch-italienische Krieg.

#### Ein Balkanbund.

Wie der „Matin“ meldet, soll zwischen Serbien und Bulgarien eine Entente zustande gekommen sein, die einen rein defensiven Charakter habe. Auch zwischen Athen und Sofia sollen Verhandlungen zwecks Abschließung einer ähnlichen Entente schweben. Zu maßgebenden politischen Kreisen sei man davon überzeugt, daß die Verhandlungen bald zu einem günstigen Ergebnis führen würden. Durch diese gelegentlichen Windstöße sei der Friede auf dem Balkan dauernd gesichert und es könne als ausgeschlossen gelten, daß der türkisch-italienische Krieg irgend welchen Widerhall auf dem Balkan finden werde.

#### Deutsches Reich.

\* Des Kaisers Rückkehr. Der Kaiser, der am 3. August von seiner Nordlandreise wieder in Swinemünde ankommt, wird, wie unser Berliner Vertreter erfährt, nach den bisherigen Bestimmungen erst am 8. August in Essen mit dem Reichskanzler und dem Staatsminister von Aiderlen zusammenzutreffen.

Veränderungen am Kurserfolg: Bei den Rentenwerten im 1. Quartal 1912: 1.000,00; 2. Quartal 1912: 1.000,00; 3. Quartal 1912: 1.000,00; 4. Quartal 1912: 1.000,00.















Provinz Sachsen und Umgebung.

Eine aufsehenerregende Erfindung.

Aus Heiligenstadt wird der „Magdeburger“ geschrieben: Eine neue Erfindung aus dem Gebiete der Elektrochemie hat der hiesige Elektrochemiker Franz Döring in Form der drahtlosen elektrischen Licht- und Kraftübertragung gemacht.

Wenn die Erfindung der drahtlosen Übertragung des elektrischen Stromes tatsächlich gelungener wäre, so würde das eine große und weitreichende Umwälzung unseres zivilisierten Lebens bedeuten, einen Umwälzung, der bisher nicht fernes Ziel erreicht haben würde, bemerkt hierzu ein hiesiger Schriftsteller.

Der Dank des Großherzogspaares.

Anlässlich der Geburt des Großherzogspaares erlassen der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar folgenden Dank: Mit inniger Freude haben wir all die vielen Beweise treuer Anteilnahme und liebevoller Bewunderung empfangen, die uns von nah und fern anlässlich der Geburt unseres ersten Sohnes dargebracht wurden.

Kriegerehre und Reichstagswahl.

Der Vorstand des Kreisriegerverbandes war bis hat jedoch den ihm angebotenen Kriegerehren folgende Erklärung zur Mitteilung an den Reichstagswahlkommissionen abgeben: „Der bei Gelegenheit der letzten Reichstagswahl im hiesigen Wahlkreis das freiwillig abgelegte Gelübde, die in den Kriegerehrenauszeichnungen niedergelegten Grundfidejucommis zu befolgen, nicht gehalten und auch die darauf hinweisenden Schritte des Vorstandes des Deutschen Rittersverbandes, den Gelübdeausführung gemäß zu verfolgen, nicht befolgt.“

Deutsch-amerikanische Lehrer in Thüringen.

In einem Sonderzuge trafen am Donnerstag vormittag etwa 400 Lehrer und Lehrerinnen des hiesigen Landes ein. Die Gäste führen zunächst in Droßeln nach ihrer Hotels, dann wurden die Lebenswichtigen Angelegenheiten mitgeteilt. Mittags fand ein gemeinsames Frühstück in der „Erholung“ statt.

Flußregulierungsprojekt.

Zur Verminderung der Hochwassergefahr hat die Königl. Regierung zu Erfurt ein neues und verbessertes Flößungsprojekt aufgestellt. Zur Ausführung dieses umfangreichen, kostspieligen Unternehmens am Donnerstag Oberregierungsrat Leubold und zwei Beamte der Königl. Regierung in Erfurt in Heiligenstadt ein.

Blumentag der „Hundeshagener“.

Das Jubiläum Hundeshagener auf dem Gipsfeld ist bekannt durch seine Ertrinken in Klüften und Barfischeleuten, die nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande ihre Kunst betreiben. Am Sonntag werden sich in Hundeshagen fünf hundert von dort stammende Wülfen ein Stelldichein geben.

Die Einweihung des Karl Günther-Denkmal bei Gehen.

Es nunmehr auf Mittwoch, den 7. August, anberaumt worden. Auch das Hütchenpaar von Schmargraburg-Sonderhausen wird der Einweihungsfeier beiwohnen. Die Weibchen des Denkmal, das seinen Platz auf dem langen Berge erhalten hat, findet nachmittags 3 Uhr statt.

Unglücks-Chronik.

Am Dienstag Abend erlitt der Meist Karl Hoffmann von der 8. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 88, Karlsruhe wurde von einem als Schindler bezeichneten Mann, der sich als ein gewöhnlicher Arbeiter und hinterließ eine Witwe mit sechs unbeschäftigten Kindern. Auf Grund des Unfalls wurde der Arbeiter in der Grubenarbeiter-Döhne, der so

schwere innere Verletzungen erlitt, daß seine Überleblichkeit in das Anspaghofkrankenhaus „Bergmannstrost“ in Halle erfolgen mußte.

Ein schwerer Unfall ereignete sich im Eisenwerk „Thüringen“ bei Mühlhausen. Beim Krühen einer vier Zentner schweren Waage mit flüssigem Blei nach dem Gießermeister diese aus nicht aufgeläuterter Ladung. Hierbei ergoß sich flüssiges Eisen einem Arbeiter über beide Füße und Fußgelenke, die fürchterlich verbrannt wurden.

Ein schwerer Unfall ereignete sich im Eisenwerk „Thüringen“ bei Mühlhausen. Beim Krühen einer vier Zentner schweren Waage mit flüssigem Blei nach dem Gießermeister diese aus nicht aufgeläuterter Ladung. Hierbei ergoß sich flüssiges Eisen einem Arbeiter über beide Füße und Fußgelenke, die fürchterlich verbrannt wurden.

Ein schwerer Unfall ereignete sich im Eisenwerk „Thüringen“ bei Mühlhausen. Beim Krühen einer vier Zentner schweren Waage mit flüssigem Blei nach dem Gießermeister diese aus nicht aufgeläuterter Ladung.

Ein schwerer Unfall ereignete sich im Eisenwerk „Thüringen“ bei Mühlhausen. Beim Krühen einer vier Zentner schweren Waage mit flüssigem Blei nach dem Gießermeister diese aus nicht aufgeläuterter Ladung.

Ein schwerer Unfall ereignete sich im Eisenwerk „Thüringen“ bei Mühlhausen. Beim Krühen einer vier Zentner schweren Waage mit flüssigem Blei nach dem Gießermeister diese aus nicht aufgeläuterter Ladung.

Ein schwerer Unfall ereignete sich im Eisenwerk „Thüringen“ bei Mühlhausen. Beim Krühen einer vier Zentner schweren Waage mit flüssigem Blei nach dem Gießermeister diese aus nicht aufgeläuterter Ladung.

Ein schwerer Unfall ereignete sich im Eisenwerk „Thüringen“ bei Mühlhausen. Beim Krühen einer vier Zentner schweren Waage mit flüssigem Blei nach dem Gießermeister diese aus nicht aufgeläuterter Ladung.

Ein schwerer Unfall ereignete sich im Eisenwerk „Thüringen“ bei Mühlhausen. Beim Krühen einer vier Zentner schweren Waage mit flüssigem Blei nach dem Gießermeister diese aus nicht aufgeläuterter Ladung.

Ein schwerer Unfall ereignete sich im Eisenwerk „Thüringen“ bei Mühlhausen. Beim Krühen einer vier Zentner schweren Waage mit flüssigem Blei nach dem Gießermeister diese aus nicht aufgeläuterter Ladung.

Ein schwerer Unfall ereignete sich im Eisenwerk „Thüringen“ bei Mühlhausen. Beim Krühen einer vier Zentner schweren Waage mit flüssigem Blei nach dem Gießermeister diese aus nicht aufgeläuterter Ladung.

Ein schwerer Unfall ereignete sich im Eisenwerk „Thüringen“ bei Mühlhausen. Beim Krühen einer vier Zentner schweren Waage mit flüssigem Blei nach dem Gießermeister diese aus nicht aufgeläuterter Ladung.

Ein schwerer Unfall ereignete sich im Eisenwerk „Thüringen“ bei Mühlhausen. Beim Krühen einer vier Zentner schweren Waage mit flüssigem Blei nach dem Gießermeister diese aus nicht aufgeläuterter Ladung.

dem Dienstwege eingetrifft. Abschnitt 5 und 6 treffen Anordnungen über die der Werbung vorausgehende Vorbereitungszeit, die den Zeitraum von fünf Jahren nicht übersteigen darf. Das Militärjahr und Krankheits, die länger als ein Vierteljahr dauern, rechnen nicht mit. Abschnitt 7 handelt von der Werbung. Die Werbung besteht in einer wissenschaftlichen Hausarbeit, die von einem Mitglied der Prüfungskommission beurteilt wird. Vom Urteil hängt nach Abschnitt 8 die Zulassung oder Nichtzulassung zur Prüfung ab. Abschnitt 9: Die mündliche Prüfung gliedert sich in einen praktischen und einen wissenschaftlichen Teil. Der praktische Teil erstreckt sich auf drei Unterabteilungen derjenigen Klasse, worin der Bewerber unterrichtet hat. Es ist dabei die unterrichtliche Vertiefung wie die Stellung des Betreffenden festzustellen. Abschnitt 10: Die wissenschaftliche Prüfung erstreckt sich auf Biologie, Logik, Ethik, Methodik, Geschichte der Unterrichtspraxis, Schulverordnungen u. a. Die Prüfung darf einmal wiederholt werden. Wird sie nicht bestanden, so erfolgt Entlassung des Bewerbers aus dem Schuldienst. Eine zweite Wiederholung ist nur mit Genehmigung des Ministers zulässig.

Kurorte und Reisen.

Kurorten. Bad Wildungen bis 31. Juli 1912 690 Personen. Bad Nauheim bis 31. Juli 1912 1075 Personen. Bad Homburg bis 31. Juli 1912 1075 Personen. Bad Freienbach bis 31. Juli 1912 1075 Personen.

Schiffahrts-Nachrichten. Kaiserliche Marine. Es sind eingetroffen: S. M. S. „Augsburg“ am 30. Juli in Tinsland, S. M. S. „Oker“ am 30. Juli in Tinsland, S. M. S. „König“ am 31. Juli in Tinsland, S. M. S. „Garnant“ am 31. Juli in Tinsland, S. M. S. „König“ am 31. Juli in Tinsland, S. M. S. „König“ am 31. Juli in Tinsland.

Kirche, Schule und Mission.

Kirche, Schule und Mission. Prüfungsvorbereitung für die Volksschullehrer. Die amtlichen Schulbücher für die Regierungsbücherei bringen eine Verfügung des Kultusministeriums betreffend Ordnung der Prüfung für die endgültige Anstellung der Volksschullehrer. Die Verfügung hat 14 Abschnitte; sie ist am 13. Juli 1912 vom Kultusminister erlassen.

Wünsche für die Milchspeisen- und Fruchtsäfte. Auf gutes und unverdorbenes Obst achten, auch gut abwaschen und die Sengel entfernen. Es eignen sich am besten zum Schmoren, wenn sie fest und nicht zu reif sind. Ein richtiges Verhältnis für den allgemeinen Gebrauch ist: auf ein Pfund Obst ein Viertel bis halbes Pfund Zucker, je nach der Reife des Obstes und bis zu 1/4 Liter Wasser. Das Wasser muß nicht zu kochen kommen, sondern nur bis zur Hälfte kochen lassen. Die Obststücke geben noch besser in eine Schüssel, feste Stücke in einen Topf mit kochendem Wasser und lasse das Obst weich kochen. Dies fördert auch gut in einer lebenden Schüssel im Wasser oder Waden, wenn es noch Zeit zu dem mit einem Kessel umgerührt wird. Alles und auch die Milchspeisen mit Mandarinen, je enthält die wertvollsten Nährstoffe, dazu die gefunden, bestmöglichen Eigenschaften des Obstes. Ein Mandarinen-Glee-Milchspeise Gemisch oder Gebäck ist ebenfalls sehr gut. Empfehlenswert ist in jedem Monatmandarinen-Brot zu finden.

